

Nr. 534, 82

B. 2

II d  
1004

Kurze

und lange

# Lieder,

jedes in seiner eigenen  
Melodie.

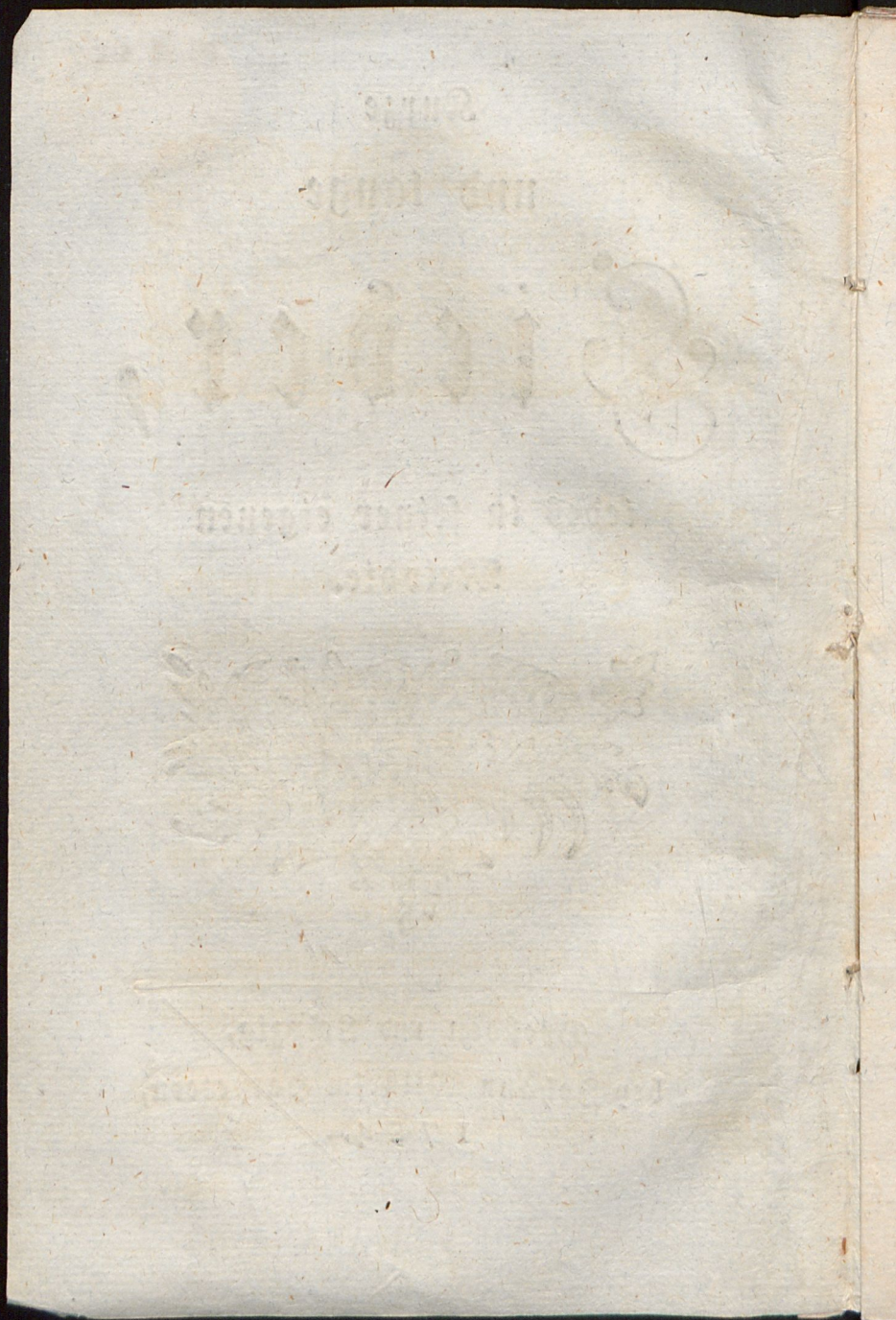


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)


Dresden und Leipzig,  
bey Johann Wilhelm Harpetern,

1754

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA






ine eckelhafte Beschreibung der Liebe, ein weitgesuchter Lobspruch nebst einem lächerlichen Seufzer, womit Braut und Bräutigam öfters in Folio gepökt werden, sind gemeiniglich die erste Prüfung ihrer Geduld. Gegenwärtige Lieder erscheinen in einer demüthigen Gestalt; und vielleicht verdienen sie auch gar noch ein viel kleineres Ansehen. Sie haben keine prächtigen Gegenstände zu ihren Inhalte. Man wird es, ohne mein

sentlicher Endzweck sey. Sie scherzen, ohne zu ärgern, und spotten, ohne zu lästern. Billige Schriftrichter mögen urtheilen, in wie weit ich den Sinn der Ironie erreicht habe. Sie aber werden meine geringe Bemühung als ein Kennzeichen der Hochachtung, die ich Ihnen schuldig bin, betrachten. Ich will Ihnen gefallen. Würde ich mir wohl mit dieser Hofnung schmeicheln können, wenn ich Dero Festtag zu einem Schauplaze des Muthwillens und der böshaftigsten Verkleinerung des Nächstens gemacht hätte? Elende Beschäftigung, einen neidischen Bethyll vorzustellen, um selbst lächerlich zu werden! Die gütige Aufnahme, die ich von Ihnen erwarte, wird allein im Stande seyn, mich von dem Verdachte einer solchen Niedertrachtigkeit zu befreyen. Dero noch fernerhin höchst schätzbare Gewogenheit, die ich verehere, soll mich von der Erfüllung dieser angenehmen Hofnung überzeugen. Leben Sie wohl. Dresden, den 31. des Junners, 1754.

Der



## Der Bräutigam.

 Wie ein ergrimmtter Hochzeitdichter,  
Der oft in Folio gereimt,  
Und als ein selbst erwählter Richter  
Für baares Geld pasquinisch schäumt ;  
So will ich mit erhisten Triebe  
Der Liebe Zärtlichkeit beschreyn,  
Und zur Verkleinerung der Liebe  
Ergrimmt und unerbittlich seyn.

Auf dich, o Liebe! will ich schelten,  
Die du der Männer Klippe bist,  
Auf dich, durch welche sich nicht selten  
Der strenge Philosoph vergißt.  
Die Dichter träumen von Sirenen,  
Allein, uns ist die Deutung klar;  
Nein, durch den Liebreiß junger Schönen  
Geriet Ulysses in Gefahr.

Man weiß, daß Ammons Sohn im Streite  
 Als Sieger durch die Völker drang ;  
 Man rühmt, daß Caesar, sich zur Beute,  
 Der Römer Tapferkeit bezwang ;  
 Doch, was wir nur von ihnen lesen,  
 Ist nur der Ehrsucht Eigenthum ;  
 Die Helden sind verliebt gewesen,  
 Und das verdunkelt ihren Ruhm.

Wollt ihr euch durch verwegne Thaten  
 Einst der Vergessenheit entziehen,  
 So müßt ihr, kann ein Dichter rathen,  
 So müßt ihr vor der Liebe fliehn.  
 Ihr müßt es sehn und nicht empfinden,  
 Wenn eine Schöne nach euch blickt,  
 Ihr müßt die Regung überwinden,  
 Wenn sie euch zärtlich an sich drückt.

Geseht, daß euch ein Mägdechen küßte,  
 Geseht, es fordert es die Pflicht,

Daß

Sieh dort die junge Phillis prangen!  
 Sieh, wie der Reiz die zarten Wangen  
 Voll stiller Zärtlichkeit durchglüht!  
 Sie reizt, der Unschuld liebzukosen,  
 So wie der Aufbruch frischer Rosen  
 Im mahlerischen Lenze blüht.

Sie lächelt = = was für holde Mienen!  
 Wird ich ihr nicht zum Siege dienen?  
 Das könnte wohl gar leicht geschehn;  
 Doch, werd ich mich nicht schämen müssen?  
 Ich will sie jetzt nur einmal küssen,  
 Allein, es soll es niemand sehn.



Der



## Der Frühling.

Der kalte Nord verläßt die Wälder,  
 Und die nicht mehr beschneyten Felder  
 Belebt der Sonnen heiser Blick.  
 Der Strom, der sich oft wild ergossen,  
 Und reißend durch die Saat gestossen,  
 Tritt ruhig in den Damm zurück.

Der Herold Keiserfüllter Stunden,  
 Der Frühling, der sich eingefunden,  
 Ertheilt den Fluren neue Pracht.  
 Er kommt, begleitet von dem Weste,  
 Der durch die sanft bewegten Aeste  
 Ein lispelndes Geräusche macht.

Er kommt, daß er des Jahres Freude  
 Auf jedem Blümchen kostbar kleide,  
 Das lächelnd auf dem Stängel blüht.  
 Er ist es, der uns mit Vergnügen,  
 Den Schwarm der Sorgen zu besiegen,  
 Nach den verwandten Gärten zieht.

Die

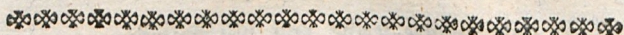


Die muntre Lerche regt sich wieder,  
 Sie steigt mit flatterndern Gefieder,  
 Und mengt sich in der Schwestern Chor;  
 Der Schäfer lauscht bey seiner Heerde,  
 Und singt auf der beblünten Erde  
 Der Doris seine Regung vor.

O Chloris, laß uns zeitig küssen!  
 Laß uns ein zärtlich Bündnis schlüssen!  
 Der Lenz wird dich nicht stäts erfreun;  
 Es mag die spröde Phillis höhnen,  
 Und mit den stolz verblühten Schönen  
 Ein rächendes Gespötte seyn.



Die



## Die Ungewißheit.

**W**enn Heuchler gar ans Fenster treten,  
 Und mit verkehrten Augen beten,  
 So lobt man ihre Pflicht.  
 Ob mit den heiligen Gehehrden  
 Die Laster auch zur Tugend werden,  
 Das weiß ich nicht.

Der Wein, läßt sich mein Väter hören,  
 Pflegt auch die Weisen zu bethören,  
 Ich glaub es, was er spricht.  
 Ob man, wie ich an ihm erwäge,  
 Vom Wasser auch zu taumeln pflege,  
 Das weiß ich nicht.

Er sagt, man soll bey jungen Jahren  
 Sein Erbtheil auf das Alter spahren,  
 Damit uns nichts gebricht;  
 Allein, ob unsre lieben Alten  
 Schon jung so sparsam hausgehalten,  
 Das weiß ich nicht.

Ein

Daß man es wieder küssen müßte,  
 So küßt es, aber, liebt nur nicht!  
 Ihr mögt auch noch so heimlich brennen,  
 Seyd eurer Schöne noch so treu,  
 Nur dieses müßt ihr nicht bekennen,  
 Daß es die Macht der Liebe sey.

Soll denn ein Bräutigam auch nicht sagen,  
 Wie zärtlich ihn die Liebe rührt?  
 Der mag's auf sein Gewissen wagen,  
 Denn, er ist einmal schon verführt.  
 Geb ich, mein Herz einst zu verschenken,  
 Der Liebe selbst, als Bräutigam, Raum,  
 Wird ich da noch so grimmig denken?  
 Das weiß ich nicht; ich dächte es kaum.





## Die Braut.

Man mag den Mägdchen alles glauben,  
 Allein, so bald ein Mägdchen spricht,  
 Es ließe sich den Kranz nicht rauben,  
 So glaubt es selbst der Liebste nicht;  
 Denn, nach der alten Spötterey  
 Behauptet man es ohne Scheu,  
 Daß jedes Kind voll Liebe sey.

Wer wird auch nach den Spöttern fragen?  
 Ein Mägdchen wird, wenn mans verlangt,  
 Viel dreuster und gewisser sagen,  
 Wie gern es in dem Kranze prangt;  
 Gesezt, der Kranz sey nicht so schön,  
 Sie wollten nur in Häubchen gehn,  
 Sie würden es doch wohl gestehn.

Die Junggesellen sind zu schelten;  
 Ihr brennend Herz, ihr schlauer Kuß  
 Verführt manch liebes Kind nicht selten,  
 Daß es zum Weibchen werden muß;

Wenn

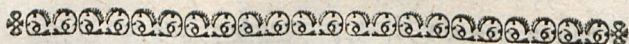


Wenn uns ein Kind zu mancher Zeit  
Durch sein verliebtes Herz erfreut,  
So liebt es aus Gefälligkeit.

Wie manche Braut hat es bewiesen,  
So zärtlich sie den Bräutigam liebt,  
Daß sie den Kranz, den sie gepriesen,  
Betrübt und zornig von sich giebt.  
Noch hört der Neid nicht auf zu schreyn,  
Es sey nicht Ernst, es sey nur Schein;  
Wie könnt ich auch so boshaft seyn!

Daß Bräute sich voll Unmuth regen,  
Wenn sie das Kränzchen wandern sehn,  
Und doch nicht stäts zu zürnen pflegen,  
Pflegt aus Versöhnung zu geschehn.  
Ich weiß nicht, ob es nachmals kränkt,  
Daß man sein Herz so gut verschenkt?  
Wer sagt auch alles, was er denkt!





## Der Kaltsinnige.

Ihr mögt das schönste Mägdechen wählen,  
 Beständig seufzen und euch quälen,  
 Sagt, ob ihr dabey glücklich seyd?  
 Den Liebreiz siegerischer Schönen  
 Mit kalten Blute zu verhöhnen,  
 Ein solcher Sieg verdient den Neid.

Mein Trieb bewahrt mich für den Kusse,  
 Und legt der Liebe zum Verdrusse  
 Ein dreyfach Erzt um meine Brust;  
 Mein Trieb kennt keine süßen Schmerzen,  
 Er spottet mit vergnügtern Herzen  
 Die Träume der verliebten Lust.

Ein Fels erschrickt für keinen Fälln,  
 Er fühlt den Sturm erzürnter Wellen,  
 Er fühlt ihn und bleibt unbewegt;  
 So siegt ein Herz mit gleichen Glücke,  
 Es sieht, es fühlt der Schönen Blicke,  
 Und wird doch nicht zur Gunst erregt.

Sieh

Ein Hagestolz macht bey den Küssen,  
 Die wir den Schönen danken müssen,  
 Ein mürrisch Amtsgesicht;  
 Ob er, wenn ihn ein Mägdchen küßte,  
 Nicht gar für Freuden zappeln müßte,  
 Das weiß ich nicht.

Sylvander, den nur Stümper ehrten,  
 Glaubst stolz, er sey bey den Gelehrten  
 Ein wahres Sonnenlicht;  
 Ob die Gelehrten, wie sie sollen,  
 Sylvanders Meinung glauben wollen,  
 Das weiß ich nicht.

Lucinde lag geheim in Wochen,  
 Und der, der frey davon gesprochen,  
 Der hies ein Bösewicht;  
 Ob aber ihr Gewissen schweige,  
 Und sie nicht selber überzeuge,  
 Daß weiß ich nicht.

Elmi-

Elmirens Tugend muß man ehren,  
 Weil sie, die Küsse zu verwehren,  
 So gar mit Nadeln sticht;  
 Ob sie sich für den Leuten scheue,  
 Und sich nur heimlich drüber freue,  
 Das weiß ich nicht.

Mops schimpft, wenn ich satyrisch lache,  
 Und nennt mein Lied aus Zorn und Rache  
 Ein giftiges Gedicht;  
 Ob er etwan beschämt gelesen,  
 Wie lächerlich er längst gewesen,  
 Daß weiß ich nicht.



Die





## Die Verschwendung.

Wie lange wollt ihr hämisch seyn,  
 Die Lust der Jugend auszuschreyen,  
 Worauf sie sinnreich dichtet!  
 Ihr gebt euch selbst das Richteramt,  
 Und zeigt, so oft ihr sie verdammt,  
 Daß ihr zu strenge richtet.

Wie lange wollt ihr Hochmuthsvoll  
 Die junge Welt aus Haß und Groll  
 Mit der Verschwendung quälen!  
 Ihr straft aus übertriebner Pflicht,  
 Und überlegt im Eifer nicht,  
 Daß auch die Alten fehlen.

Ihr zeigt es, daß ihr noch nicht wißt,  
 Wie sich der klügste Mensch vergißt,  
 Wenn sich Verführer sünden;  
 Auch Greise lassen ihre Brust  
 Durch eine jugendliche Lust  
 Verschwenderisch entzünden.

B

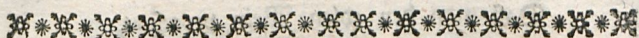
Dront

Dront, ein Beyspiel farger Art,  
 Der Greis, der für die Nachwelt spart,  
 Versteht des Geldes Jugend;  
 Noch treibt ihn der Verschwendungsgeist,  
 Er gleicht, so farg er immer heißt,  
 Der fehlerhaften Jugend.

Die That verübter Schwelgeren  
 Vermag ihm noch zu stark, zu neu  
 Viel Thränen auszupressen;  
 Er hat sich = = o Berwegenheit!  
 Er hat sich nun in kurzer Zeit  
 Schon zweymal satt gegessen.



Die



Die Gemüthsbewegung.

Wenn Männer voll Verdienst und Wissen  
 Des Neides Wuth erdulden müssen,  
 Das ärgert mich;  
 Doch, wenn oft kleine Geister wollen,  
 Daß größre sie vergöttern sollen,  
 Das ist mir lächerlich.

Wenn Greise noch an jungen Sünden  
 Ein lasterhaft Vergnügen finden,  
 Das ärgert mich;  
 Wenn junge Knaben, alt an Lüsten,  
 Sich ihrer Thorheit wegen brüsten,  
 Das ist mir lächerlich.

Wenn man der Jugend Lust beneidet,  
 Und ieden Scherz aufs ärgste deutet,  
 Das ärgert mich;  
 Allein, ein gar zu freyes Leben  
 Als Wis und Tugend zu erheben;  
 Das ist mir lächerlich.



Daß man den edlen Wein verachtet,  
Und ihn als eine Pest betrachtet,  
Das ärgert mich;  
Von Trunkenbolden spöttisch sprechen,  
Und gleichwohl täglich selber zechen,  
Das ist mir lächerlich.

Von Mägdehen, die sich artig stellen,  
Ein Urtheil, das sie schimpft, zu fällen,  
Das ärgert mich;  
Doch, daß wir, wie sie listig wollen,  
Auch ihre Frechheit loben sollen,  
Das ist mir lächerlich.

Wenn Leute, bey noch jungen Jahren  
Ihr Geld bis zur Verachtung spahren,  
Das ärgert mich;  
Wenn manche, die verschwenderisch leben,  
Sich gar das Lob der Wirthschaft geben,  
Das ist mir lächerlich.

Den

Den liebreich tugendhafter Schönen,  
 Der Armuth wegen zu verhöhnen,  
 Das ärgert mich;  
 Wenn arme Mägdchen stolz an Mienen  
 Sich ieden zu verschmähn erkühnen,  
 Das ist mir lächerlich.

Wenn manche, die auf andre schmeßlen,  
 Uns heimlich selbst verläumdrißch quälen,  
 Das ärgert mich;  
 Doch, daß wir denen, die uns hassen,  
 Auch Heimlichkeiten wissen lassen,  
 Das ist mir lächerlich.





## Die Vertraulichkeit.

Der Geiz mag sich an seinen Schätzen  
 Bis zur Abscheulichkeit ergehen,  
 Ich bin nicht so gesinnt.  
 Das Glück, an dessen milder Gabe  
 Ich auch in Armuth Schätze habe,  
 Das ist mein Freund, Amynt.

Einst saß er bey dem Saft der Reben,  
 Er trank sehr stark, und schwur darneben,  
 Er sey mein bester Freund.  
 Er schwur mir ewig treu zu bleiben;  
 Getreu will ich Amynten gläuben,  
 Daß er es redlich meint.

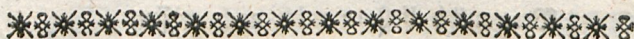
Halb taumelnd ließ er mich erfahren,  
 Welch Mägdchen er seit langen Jahren  
 Zu seiner Braut erwählt.  
 Er nannte mir den lieben Engel,  
 Und ihre Tugenden und Mängel  
 Hat er mir auch erzählt.

Ver.

Vertraulich ließ er mich noch wissen,  
 Was er bisher erdulden müssen,  
 Und wer ihn oft gedrückt.  
 Erzürnt sprach er von diesen Leuten,  
 Vor die er sich zu andern Zeiten  
 Ganz unterthänig bückt.

Wird mich Ammynt auch nüchtern kennen,  
 Und seiner Freundschaft würdig nennen?  
 Berauscht ist er mir treu.  
 Doch, eh ich dieses von ihm dächte,  
 So wünscht ich, daß er täglich zechte,  
 Und niemals nüchtern sey.





## Der Kuß.

**K**omm, Phillis, laß uns hurtig küssen,  
 Eh wir uns wieder trennen müssen,  
 Wie bald ist nicht ein Kuß veräußt!  
 Drey Tage sind bereits verflossen,  
 Da ich ihn wachend nicht genossen,  
 Und nächtllich doch davon geträumt.

Hier, unter diesen Schattenzweigen,  
 Hier wollen wir einander zeigen,  
 Wie stark der Liebe Gleichheit sey;  
 Erschrick nicht, wenn die Blätter rauschen,  
 Es kann uns hier kein Mensch belauschen,  
 Hier sind wir für den Spöttern frey.

Wie zärtlich lockt uns das Gefieder!  
 Die Liebe singt durch ihre Lieder,  
 Es lispet der gelinde West;  
 Er weiß die Tzuppe zu erqvicken,  
 Und diese zeigt mit sanften Nicken,  
 Was ihr sein Kuß empfinden läßt.

Ihr

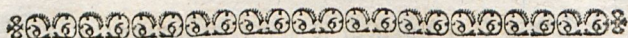


Ihr Zug sey noch so schön zu nennen,  
 So muß ich doch dabey bekennen,  
 Daß mich dein Blick viel stärker reizt.  
 Dein Blick entdeckt die reinsten Triebe,  
 Und wirkt in mir, daß meine Liebe  
 Dich stündlich mehr zu küssen geizt.

Wenn doch die Mutter, wie sie sollte,  
 Uns noch so bald nicht stöhren wollte!  
 Wer wird sich nicht für Müttern scheun!  
 Doch, wenn nach ihrer strengen Lehre  
 Das Küssen ein Verbrechen wäre,  
 Wie strafbar würde sie nicht seyn!



Der



## Der Scherzhafte.

Gargill ist aller Ränke voll,  
 Der weiß recht, wie man scherzen soll,  
 Nur ihm muß man den Vorzug gönnen.  
 Gesellschaft, Jungfer, Knecht und Magd  
 Hat mehr als hundertmal gesagt,  
 Er müßte doch gar heren können.

Und kaum bewegt er nur den Mund,  
 So lacht man sich bald ungesund,  
 Und das erwirbt ihm Ruhm und Ehre.  
 Er ist nicht stolz, nimmt auch kein Geld,  
 Umsonst belustigt er die Welt,  
 Damit er sich nur loben höre.

Das größte Glück ist mangelhaft;  
 Auch er erfährt des Neides Kraft,  
 Er hat den scharfen Biß zum Feinde;  
 Doch, er verlacht des Wißes Joch;  
 Verfolgt ihn der, so hat er doch  
 Des Wißes Gegentheil zum Freunde.

Selbst

Selbst Mägden, die das Mannsvolk fliehn,  
 Bewundern und verehren ihn,  
 Als den Possirlichsten von allen;  
 Er merkt's, und zeigt aus Dankbarkeit,  
 Daß ihm, so oft er sie erfreut,  
 Auch ihr Gelächter wohlgefallen.

Er scherzt, und nimmt auch Weiber an;  
 So künstlich möcht ich selber seyn!  
 Wie kommt man denn zu solchen Schwänken?  
 Ich forschte lange Zeit darnach,  
 Gargill erbarmte sich und sprach:  
 Man muß nur reden und nicht denken.



Der



## Der Wein.

**D**ichter, seyd nicht mehr bemüht,  
 Den Weingott zu besingen,  
 Den Gott, der unsre Brust durchglüht,  
 Wenn wir ihm Opfer bringen!  
 So schön er erst im Glase lacht,  
 So fürchterlich ist nachmais seine Macht.

Voll List und falscher Freundlichkeit  
 Verführt er unsre Triebe,  
 Und straft uns bey Gelegenheit  
 Mit der verhassten Liebe;  
 Er dringt in unser frohes Herz,  
 Und würkt daselbst den lächerlichsten Schmerz.

Er weiß mit zauberischer Gunst  
 Der Klugen Wiß zu fällen,  
 Und unterdrückt in uns die Kunst,  
 Die Kunst, sich zu verstellen.  
 Was man Geheimnisvoll verwahrt,  
 Wird durch den Wein oft Feinden offenbart.

We.

Berauscht entflammt er unsre Wuth,  
 Daß wir uns selbst verkennen,  
 Und durch der Zanksucht heisse Bluth  
 Uns von den Freunden trennen;  
 Er reizt uns durch ein wild Geschrey  
 Unüberlegt zur frechen Schwelgeren.

Der Jüngling und der klügere Greis  
 Mag sich ihm überlassen;  
 Ich, der ich seine Tücke weiß,  
 Ich will ihn feindlich hassen:  
 Doch heute nur trink ich noch Wein,  
 Er wird mir doch nicht gleich gefährlich seyn.



Eine



Eine  
Anakreontische Ode.

---

**I**ch will der Dichter Stolz erniedern,  
 Ich will in nie gehörten Liedern  
 Mein Lob der Nachwelt überbringen,  
 Anakreontisch will ich singen.  
 Mein Lied soll auch dem Greise nützen,  
 Es soll sein frostig Herz durchhizen,  
 Und ihn durch jugendliches Lachen  
 Verliebter Küsse würdig machen.  
 Der blöde Jüngling soll mich lesen,  
 Und wenn er niemals kühn gewesen,  
 So wird er sich beherzt entschließen,  
 Bey so viel Regung frey zu küssen.  
 Erkühnt ihr euch, ihr spröden Schönen,  
 Die Liebe weiter zu verhöhnen,  
 So sollt ihr mit verliebten Blicken  
 Mein Lied an eure Lippen drücken.

Ihr



Ihr sollt nur von der Liebe sagen,  
Den uns versagten Kuß beklagen,  
Uns niemals strafbar widerstreben,  
Und ihn uns zehnfach wiedergeben.  
Bald will ich in belebten Zügen  
Den braunen Mägdchen zum Vergnügen,  
Nur von den schwarzen Haaren dichten,  
Und mir ihr Herz dafür verpflichten;  
Bald will ich mich geschickt befeissen,  
Der blonden Mägdchen Lob zu preissen,  
Und ihren Reiz zu Hülfe nehmen,  
Den bunten Frühling zu beschämen.  
Es sollen stäts um unsre Herzen  
Die Liebesgötter gauckelnd scherzen,  
Und, da sie mein Bezaubern fühlen,  
Zu meiner Lieder Ehre spielen.  
Der Jüngling und die schönen Kinder  
Und auch der Alte soll nicht minder

Da

OKT 1844



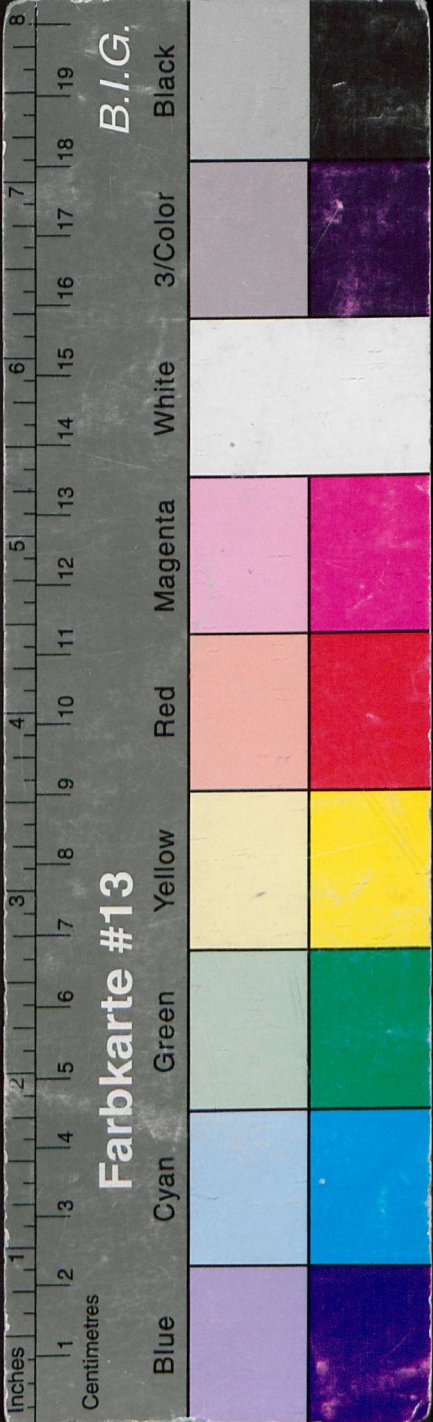
Da meine Lieder ewig grünen,  
 Mir ewig auch zum Siege dienen.  
 Ihr Dichter werdet mich verehren;  
 Soll ich euch reizend singen lehren,  
 So singt von Wollust und von Jugend,  
 Und nicht mehr von der alten Tugend.  
 Ihr müßt nur von verliebten Helden,  
 Ihr müßt nur von der Schönheit melden,  
 Und von der Macht berauschter Triebe;  
 O schwehres Lied! o Wein und Liebe!



ULB Halle 3  
 001 861 085







Q.N. 534, 88

B. 2

II d  
1004

Kurze  
und lange

# Lieder,

jedes in seiner eigenen  
Melodie.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)

Dresden und Leipzig,  
bey Johann Wilhelm Harpeter,

1754  
BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA